



Sehr geehrte ÖGCC-Mitglieder!

Im aktuellen Newsletter möchten wir Sie auf unsere Fachtagung am 7. Dezember 2018 in Salzburg hinweisen. Wir freuen uns über Ihr Erscheinen! Darüber hinaus lesen Sie über eine Buchneuerscheinung sowie weitere relevante Themen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

MAG. DR. ANDREA WESENAUER

Obfrau

Mag. Monika Wild, MAS, MSc

Obfrau-Stellvertreterin

Prof. (FH) Dr. Michael Klassen

Obfrau-Stellvertreter

ÖGCC_11. ÖGCC Fachtagung am 7. Dezember 2018

Am 7. Dezember 2018 findet die diesmal 11. ÖGCC Fachtagung statt. Tagungsort ist Salzburg und der Titel lautet „Kompetenzorientierung im Case Management“.

Das Programm und die Anmeldung zur Fachtagung finden Sie auf der Homepage der ÖGCC unter Veranstaltungen > Fachtagung 2018. (www.oegcc.at)

Wir würden uns freuen Sie bei der Tagung begrüßen zu dürfen!

Buchneuerscheinung_Gesundheitsberufe im Wandel

Das neu erschienene Buch von Günter Flemmich, Angelika Hais und Tom Schmid beschreibt die Veränderungen des Berufsbildes und die sich wandelnden Bedingungen für die Gesundheitsberufe, insbesondere Ärzte, Pflege und Therapeuten. Die ökonomische, technische und elektronische Entwicklung bringen große Herausforderungen mit sich.

Darüber hinaus finden sich in dem Buch die definitorischen und historischen Grundlagen der Gesundheitsberufe und den Entwicklungsperspektiven der Zukunft, wobei ein Schwerpunkt dem weiblichen Personal gewidmet ist, das die Hauptlast der Aufgaben trägt. Weitere Infos zum Buch finden Sie unter:

<http://www.lit-verlag.de/isbn/3-643-50851-5>



Implementierung von Case-Management in der MZA Notfallaufnahme der Universitätsklinik Innsbruck

Claudia Schwaha

Case-Management in einer Notfallaufnahme mag befremdlich klingen. Aber bei näherer Betrachtung können Case-Managementansätze den Weg der Patient/innen positiv beeinflussen und ebnen. Damit können neben den medizinischen auch Krisensituationen im häuslichen Bereich angegangen werden.

Die MZA Notfallaufnahme* setzt sich aus der Notfallstation und der Notfallambulanz zusammen. Auf der Station werden bis zu 14 stationäre Patienten/innen parallel überwacht. Je nach Verlauf und Untersuchungsergebnissen werden diese wieder rasch in die häusliche Pflege entlassen oder längerfristig stationär aufgenommen.

In der Notfallambulanz werden täglich durchschnittlich 150 bis 200 Patienten/innen notfallmäßig abgeklärt, behandelt und gegebenenfalls aufgenommen. Eine genauere Abklärung kann nicht angeboten werden und es wird deshalb an Fachärzt/e/innen oder andere Ambulanzen verwiesen. Nicht selten wird die Abklärung nicht durchgeführt, weil es zu einer kurzfristigen Verbesserung kommt oder die Wartezeit auf einen Termin zu lange ist. Oft werden Patienten/innen jedoch auch erneut vorstellig. Dieser „Drehtüreffekt“ ist nicht nur für sie eine unbefriedigende Situation, sondern bindet auch Ressourcen innerhalb der Klinik auf Kosten anderer Patienten/innen. Auch das Phänomen, dass überforderte Angehörige mit ihren Verwandten kommen häuft sich zunehmend.

Die ganzheitliche Begleitung über einen längeren Zeitraum - für die das Case-Management steht - kann tatsächlich nicht angeboten werden. Aber durch das Erfassen von Ressourcen und Problemen können Lösungsmöglichkeiten entwickelt und aufgezeigt werden. Dies steigert das Sicherheitsgefühl und die Zufriedenheit der Betroffenen. Außerdem wird der angesprochene „Drehtüreffekt“ reduziert.

Die Evaluierung nach sechs Monaten von 120 geführten Gesprächen ergab, dass ein Großteil der Patienten/innen nicht erneut die Notfallaufnahme aufsuchen musste. Die positive Bestätigung der Evaluierung hat die Wirksamkeit der Maßnahmen bestärkt. Sie werden weiterhin umgesetzt und eventuell erweitert.

*) Das Konzept der Implementierung von Case-Managementansätzen in der MZA Notfallaufnahme wurde von Claudia Schwaha im Rahmen der Abschlussarbeit zur zertifizierten Case-Managerin nach ÖGCC im Jahr 2017 in Abstimmung mit den Vorgesetzten, Daniela Gschaar-Anner MSc und Alexander Berger, erarbeitet.

Einsamkeit_ein gesamtgesellschaftliches Gesundheitsproblem

Ein funktionierendes soziales Netz der Menschen ist eine wichtige Determinante für Gesundheit (1). Erste maßgebliche Erkenntnisse zur Bedeutung von sozialen Netzwerken für die Gesundheit lieferte die großangelegte Alameda County Studie aus den 1960/70er Jahren. Hier zeigte sich, dass die Mortalität in der Gruppe mit dem schlechtesten sozialen Netzwerk doppelt so hoch ausfiel wie in jener mit dem besten sozialen Netzwerk (2).

Die soziale Vernetzung und ausreichend soziale Beziehungen fehlen immer öfter. Einsamkeit wurde auch in Großbritannien als wachsendes Problem erkannt. Rund neun Millionen von 66 Millionen Briten geben an häufig oder immer einsam zu sein. Um diesem Problem zu begegnen wurde Mitte Jänner 2018 von Premierministerin Theresa May ein Ministerium für Einsamkeit angekündigt. Dieses wird der Ministerin für Sport und Zivilgesellschaft als „Ministerin für Einsamkeit“ Tracey Crouch zugeordnet. (3) Die inhaltliche Grundlage wurde über den Zeitraum eines Jahres von einer Kommission bestehend aus Expert/innen, der „Jo Cox Commission on Loneliness“, erarbeitet und im Jahr 2017 in Form eines Berichtes veröffentlicht. Seit 2012 ist auch eines der zehn österreichischen Gesundheitsziele „Durch sozialen Zusammenhalt die Gesundheit stärken“ (4).

Einsamkeit ist ein Phänomen, das nicht nur alte Menschen und gesellschaftliche Randgruppen betrifft und Folgen für die Gesundheit hat. Es bedarf politikfeldübergreifender Anstrengungen, um dem Problem zu begegnen. Durch die Einrichtung eines Ministeriums für Einsamkeit wird in Großbritannien dem Thema eine entsprechend hohe Bedeutung verliehen.

Quellen:

- (1) Dahlgren, G., & Whitehead, M. (1991). Policies and strategies to promote social equity in health. Stockholm: Institute for Future Studies.
- (2) Berkman, L. und L. Syme (1979): Social networks, host resistance and mortality: a nine year follow-up study of Alameda county residents. American Journal of Epidemiology, 186-204
- (3) Zeit online (17.1.2018): Großbritannien bekommt Ministerin für Einsamkeit URL: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2018-01/tracey-crouch-grossbritannien-ministerin-einsamkeit>
- (4) BMASGK: Gesundheitsziele Österreich. <https://gesundheitsziele-oesterreich.at/> (dl: 18.6.2018)

10. Treffen der Fachgesellschaften_

Deutschland-Schweiz-Österreich 2018

Maria Pötscher-Eidenberger

Am 13. Juli fand auf Einladung der Österreichischen Fachgesellschaft und der PROGES Akademie (ehem. PGA) das mittlerweile zehnte Dreiländertreffen in Linz statt. Teilgenommen haben Wolf Rainer Wendt (D), Christine Rex und Lars Golly (CH) sowie Renate Zingerle, Doris Formann und Maria Pötscher-Eidenberger (A).

Anlässlich des Jubiläumstreffens wurden zu Beginn die strategischen Ziele des Zusammenschlusses in Erinnerung gerufen. Ziel war damals die Erarbeitung eines gemeinsamen fachlichen Verständnisses von Case Management. Ein Ergebnis davon ist, dass die Qualifizierungsrichtlinien der DGCC und ÖGCC aufeinander abgestimmt wurden.

Das Schweizer Netzwerk Case Management widmete sich verstärkt der Qualitätssicherung in den Organisationen und schuf für CM-Einrichtungen die Möglichkeit, ein QM-Zertifikat zu erwerben (SQS Label). Diese Möglichkeit wurde wegen zu geringer Nachfrage Ende 2017 eingestellt. Das Thema Qualität in Orga-

nisationen wird dennoch weiterverfolgt und soll beim nächsten Dreiländertreffen erörtert werden, zumal zwischenzeitlich auch seitens der DGCC eine Vorgehensweise für die Auditierung von Organisationen erarbeitet wurde.



v.li.n.re.: Golly, Rex, Zingerle, Pötscher-Eidenberger, Wendt, Formann

Übereinstimmung bestand bei dem Meeting darin, dass mit der zunehmenden Anwendung von Case Management in den verschiedenen Handlungsfeldern der Erfahrungshorizont erweitert wurde und die Fachgesellschaften gefordert sind, sich fachlich immer wieder aufs Neue zu positionieren. Deutlich wurde auch, dass die politischen Erwartungen nicht immer fachlich fundiert sind.

Nachdem das Konzept des Case Managements in Österreich in vier bundesweiten Programmen verankert wurde und eine entsprechende Qualifizierung seitens der Politik erwartet wird, ist die Nachfrage für Weiterbildungen ungebrochen hoch. Die Arbeit an qualitätssichernden Zertifizierungsverfahren nimmt in der ÖGCC nach wie vor einen hohen Stellenwert ein. Neben der Zertifizierung von Bildungseinrichtungen ist als weiterer Meilenstein nun auch die Zertifizierung von CM-Ausbilder/innen möglich. Derzeit wird an einem Konzept zur Re-Zertifizierung gearbeitet. Qualitätsentwicklung und Zertifizierungsverfahren sind eng gekoppelt.

Traditionsgemäß werden beim Dreiländertreffen auch im Vorfeld ausgewählte Themen diskutiert. Diesmal standen folgende auf der Agenda:

1. Case Management und (altersgerechte) Quartiersarbeit
2. Zur wissenschaftlichen Evidenz über die Wirksamkeit von Case Management

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es bislang bei den Erhebungen hinsichtlich Zielgruppen, Methoden und Qualität eine große Bandbreite gibt. Es besteht ein dringender Bedarf nach größeren, standardisierten Studien, mit denen auch Langzeiteffekte erfasst werden können.

Zum Abschluss gab es noch einen Ausblick auf das Dreiländertreffen 2019 das am 12. Juli auf Einladung der Schweizer Fachgesellschaft in Zürich geplant ist. Neben einem Bericht über die Ergebnisse der Forschung zur Situation des Case Managements in der Schweiz soll auch das Thema Qualitätssicherung in den Organisationen länderübergreifend weiterbearbeitet werden.